

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **41 (1989)**

Heft 21

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZOOM

Illustrierte Halbmonatszeitschrift

ZOOM 41. Jahrgang
«Der Filmberater» 49. Jahrgang

Mit ständiger Beilage
Kurzbesprechungen

Titelbild



«Er sah aus wie ein griechischer Gott»: Chet Baker (und seine zweite Frau Halima), fotografiert zu Zeiten, als er und sein cooler Sound «top» waren. Eine ungewöhnliche, ungewöhnlich stimmungsvolle Hommage an den Jazz-Trompeter: «Let's Get Lost», von Bruce Weber.

Bild: Rialto

Vorschau Nummer 22

Der postmoderne Film
Filmfestival Nyon
VIPER Luzern

Neue Filme:
Ariel
A Dry White Season

Nummer 21, 1. November 1989

Inhaltsverzeichnis

Thema: Tendenzen im phantastischen Film 2

2 Das Spiel mit der Lust am Unbewussten

Thema: Türkische Filme in Mannheim 8

8 Kino am Scheideweg

Geschichte des Films in 250 Filmen 13

13 Utopien von einer «neuen» Welt

Film im Kino 19

19 Meine Freunde in der DDR

21 La Femme de Rose Hill

23 Let's Get Lost

25 Mystery Train

27 Last Exit to Brooklyn

30 Gespräch mit dem Filmproduzenten Bernd Eichinger

34 Parenthood

35 City Lights

Serie: Frauen in den Medien 37

37 Nichts zu legitimieren: Christine Noll Brinckmann

TV – kritisch 40

40 Sicher in den Hafen (der Ehe)

Impressum

Herausgeber

Verein für katholische Medienarbeit

Evangelischer Mediendienst

Redaktion

Urs Jaeggi, Bürenstrasse 12, 3001 Bern Fächer, Telefon 031/45 32 91; Telefax 031/46 09 80

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich, Telefon 01/201 55 80; Telefax 01/202 49 33

Ursula Ganz-Blättler, Postfach 147, 8027 Zürich, Telefon 01/202 01 31, Telefax 01/202 49 33

Abonnementsgebühren

Fr. 53.– im Jahr, Fr. 31.– im Halbjahr (Ausland Fr. 57.–/34.–).

Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schulen oder des Betriebes eine Ermässigung (Jahresabonnement Fr. 43.–/Halbjahresabonnement Fr. 25.–, im Ausland Fr. 47.–/27.–). Einzelverkaufspreis Fr. 4.–

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 8326, 3001 Bern, Telefon 031/27 66 66, PC 30-169-8

Bei Adressänderungen immer Abonnenntenummer (siehe Adressetikette) angeben

Stämpfli-Layout: Jürg Hunsperger

**Liebe Leserin
Lieber Leser**



Ob er eigentlich ein Masochist sei, wurde Hans-Peter Fricker von einem Journalisten gefragt, als er auf Anfang Juli neuer Chefredaktor der Kultur- und Klassikprogramme von Radio DRS wurde. Wer heutzutage aus freien Stücken einen Sender wie DRS 2 übernimmt, um sich inskünftig um die anspruchsvollen Hörbedürfnisse einer marginalen Zuhörerschaft von statistisch 3,3 Prozent zu kümmern, der muss, so lässt es sich aus der Frage herauslesen, entweder der Lust am Leiden ergeben sein – oder dann ein hoffnungsloser Idealist.

«123 700 Menschen, die uns täglich eine Viertelstunde zuhören, erscheinen mir motivierend genug», soll Programmleiter Fricker auf die Frage des Journalisten geantwortet haben – und ist nun doch Leiter einer internen Arbeitsgruppe, die einen neuen Programmraaster für den Strukturplan 1991 erarbeiten will. Höhere Einschaltquoten sind auch hier das Ziel, das durch eine «sanfte Renovation» erreicht werden soll.

Wer als Redaktor(in), sei es eines Radio- oder Fernsehsenders, einer Zeitung oder Zeitschrift, nicht beständig Erfolge quantitativer Art aufweisen kann, sieht sich rasch abqualifiziert – manchmal schon, bevor er oder sie eigene konzeptionelle Vorstellungen in die Diskussion mit einbringen – geschweige denn in die Tat umsetzen konnte.

Es gibt aber auch den anderen Fall; den Fall der in dieser Zoom-Nummer vorgestellten Filmfachfrau (vergleiche «Serie: Frauen in den Medien») zum Beispiel. Jener enorme Zulauf von Studenten und Studentinnen, mit dem sich Frau Professor Brinckmann bei ihren Filmvorlesungen am Frankfurter Institut für Amerikanistik jeweils konfrontiert sah, veranlasste den einen oder anderen Kollegen zu neidvoll-süffisanten Bemerkungen. Filme anzusehen, und dazu noch

solche aus durchschnittlicher Hollywood'scher Massenproduktion, das schien offenbar so manchem Exponenten des Bildungsbürgertums mit einer seriösen wissenschaftlichen Arbeit schlicht unvereinbar.

Für Christine Noll Brinckmann hat der Legitimationsdruck mit ihrer ehrenvollen Berufung als Lehrbeauftragte für Film an die Universität Zürich ein (vorläufiges) Ende.

Fassen wir zusammen: Ein «Masochist» ist einer, der auch bloss «wenigen» potentiellen Abnehmern ein qualitativ hochstehendes Produkt anbieten will. Umgekehrt gilt als «unseriös» rasch einmal, wer mit seinem Angebot (allzu) vielen Interessenten aus der Seele spricht.

Auf der einen Seite ertönt der Unkenruf, ein elitäres, kopflastiges Bildungsprogramm wie dasjenige von DRS 2 sei hoffnungslos out (und schon gar nicht walkman-geeignet). Auf der anderen Seite lässt sich eine ernsthafte analytische Auseinandersetzung auch mit leichtgewichtigen Unterhaltungsprodukten, mit den «massenkulturellen Phänomenen», wie es so schön heisst, noch immer nur sehr schwer rechtfertigen.

Es allen recht zu machen, hiesse da doch, den eigenen hohen Anspruch, das eigene Erkenntnisinteresse zu verleugnen, hiesse letztlich auch, den «goldenen Mittelweg» des mediokren Durchschnitts einzuschlagen.

Schön, dass es nicht alle tun.

Mit freundlichen Grüßen

Ursula Ganz-Blättler